9 DIE UNEINNEHMBARE FESTUNG

"Gebt mir fünf Jahre, und ihr werdet Deutschland nicht wiedererkennen!" hatte Hitler geprahlt. Und er hat sein Wort gehalten. Im Frühjahr 1945 lag das Reich, das tausend Jahre überdauern und den Rest der Welt in die Sklaverei treiben sollte, in den letzten Zügen.
Die alliierten Armeen, die von Osten und Westen vorrückten, stießen auf die schrecklichen Anblicke in den Konzentrationslagern - Leichen in so großen Haufen, dass man Bulldozer brauchte, um die Gemeinschaftsgräber zu füllen, und die Gaskammern, wie die in Auschwitz, wo neuntausend Menschen, vor allem ungarische Juden, an einem einzigen Tag in den Tod gingen.
Die alliierten Armeen stießen auf keinen Widerstand. Die Wehrmacht hatte aufgehört, als Kampftruppe zu existieren. Nur im eingekesselten Berlin wurde noch gekämpft. Bei den Verteidigern handelte es sich hauptsächlich um Angehörige ausländischer Legionen, die wussten, dass sie in ihren eigenen Ländern mit schweren Repressalien rechnen mussten, und um Einheiten der Hitlerjugend, die mit Panzerabwehrgranaten bewaffnet waren. Von seinem Bunker auf dem Gelände des Bundeskanzleramtes aus plante Hitler Gegenangriffe mit Kampfgruppen, die nur in den fiebrigen Gedanken des verzweifelten Diktators existierten. Schließlich beging er Selbstmord und ließ seine Leiche verbrennen. Auch Goebbels nahm sich das Leben. Himmler und Göring versuchten, ihre Haut zu retten, indem sie Kontakt zum Westen aufnahmen und anboten, sich zu ergeben, aber weiter gegen die Russen vorzugehen. Aber für alle anderen, für die Tausenden von kleineren Nazis, die lokale Massaker verübt hatten, und vor allem für die Hunderte von führenden Nazis, denen der Führer die Verantwortung für seine Polizei- und Sicherheitsdienste, seine Rassenpolitik und die Endlösung der Judenfrage übertragen hatte - für Martin Bormann, Adolf Eichmann, Heinrich Müller, Mengele, Von Leers und ähnliche, sowie für die Quislinge wie Leon Degrelle und Ante Pavelic - für sie alle bestand die einzige Hoffnung in der Flucht.
Und sie hatten ihre Fluchtwege sorgfältig organisiert, solange sie noch über die nötige Macht und das Geld verfügten. So enthusiastisch sie Hitlers Pläne auch unterstützten und so überzeugt sie auch vom letztendlichen Erfolg ihrer teuflischen Pläne waren, sie hatten es nicht versäumt, Fluchtwege und Zufluchtsorte einzurichten, an denen sie in aller Ruhe zu leben hofften, sollte ihr Regime zusammenbrechen. Auch hatten sie es nicht versäumt, Vorkehrungen zu treffen, um über ihren gesamten angehäuften Reichtum verfügen zu können, falls die endgültige Katastrophe eintreten sollte.
Am 10. August 1944 fand im Hotel Maison Rouge / Rotes Haus in Straßburg eine höchst ungewöhnliche Konferenz deutscher Beamter und Industrieller statt. Der Ablauf dieser "Rotes Haus"-Konferenz ist aus dem Stenogrammbericht bekannt, der bei Kriegsende in die Hände des amerikanischen OSS fiel. Ein Leutnant Revesz zeigte ihn Simon Wisenthal, der eine Fotokopie anfertigte und ihn einige Jahre später veröffentlichte.
An dieser Konferenz nahmen unter anderem Vertreter des Rüstungsministeriums und des Auswärtigen Amtes, Delegierte der großen Industriekonzerne - Krupps, Messerschmitt, Rochling, Göring Werke, Hermannsdorfwerke - und mehrere hohe Beamte teil. Ziel des Treffens war es, über Maßnahmen zur Sicherung der Staatskasse des Dritten Reiches zu entscheiden. Sie trafen zwei wichtige Entscheidungen: Ein Teil der Reichtümer sollte im Reichsgebiet versteckt werden, und das deutsche Kapital sollte ins Ausland geschickt werden.
Die Region, die für das Verstecken der Schätze ausgewählt wurde, war das österreichische Ausseeland, insbesondere die Seen Toplitz, Grundlsee und Alt Aussee, wo sie beschlossen, die Metallbehälter zu versenken.
Auch einige verlassene Bergwerke im Totengebirge sollten als Verstecke genutzt werden. Und in der Nähe dieser Alpenseen sollten "Versuchsstationen für die industrielle Wassernutzung" gebaut werden, insbesondere am Toplitzsee (im Herzen von Hitlers "Alpenredoute", die zur letzten Bastion des Nazi-Widerstands werden sollte). Aber in Wirklichkeit sollten diese "Versuchsstationen" Werkstätten sein, in denen die Schätze behandelt und in speziell präparierte, wasserdichte Behälter verpackt wurden.
Bei diesen Schätzen handelte es sich vor allem um Gold und Edelsteine, Silber, Devisen, Patente, Entwürfe von Geheimwaffen und sogar Medikamente.
Die zweite Entscheidung, die auf der "Rotes Haus"-Konferenz getroffen wurde, war nicht annähernd so fantastisch und erwies sich als sehr wichtig. Die Vorschriften, die es untersagten, Kapital ins Ausland zu

schicken, wurden aufgehoben, und es wurden Schritte unternommen, um die Eröffnung von Bankkonten in befreundeten oder neutralen Ländern wie der Schweiz, Liechtenstein, Spanien, Argentinien und allen lateinamerikanischen Ländern zu erlauben oder sogar zu fördern. Im Ausland kaufte ein "Strohmann" im Namen der Deutschen große Industrieunternehmen auf. Um sicherzugehen, dass die Gelder zu gegebener Zeit in die richtigen Hände gelangen, sollten die Namen dieser Mittelsmänner und Kopien der Geldüberweisungen auch in den in den Alpenseen versenkten Containern hinterlegt werden.
Die Konferenz drängte darauf, dass die Nazipartei im Falle einer Niederlage in den Untergrund gehen und sich mit Hilfe der sicher versteckten Schätze auf eine Rückkehr an die Macht vorbereiten sollte.
Diese Beschlüsse wurden in den folgenden Monaten in die Tat umgesetzt. In der Nähe des Toplitzsees wurde eine "Versuchsstation" eingerichtet und eine Reihe von Containern, die vor allem gefälschte Pfundnoten und Dokumente enthielten, wurden im See versenkt; einige andere Container wurden in alten Bergwerken in den Bergen versteckt. Die meisten von ihnen wurden wieder entfernt, als sich die alliierten Streitkräfte der Region näherten. Obwohl die Alliierten erst durch den Bericht der "Rotes Haus"-Konferenz von diesen Verstecken erfuhren, hatten einige Informationen über die Nachkriegspläne der Nazis die alliierten Geheimdienste bereits Anfang 1945 erreicht. Im März desselben Jahres wurde dem Außenministerium in Washington ein detaillierter Bericht zu diesem Thema vorgelegt:
"Das Naziregime hat sehr genaue Pläne für die Aufrechterhaltung seiner Doktrin und Herrschaft nach dem Krieg gemacht. Einige dieser Pläne werden bereits in die Tat umgesetzt.
"Mitglieder der Nazipartei, deutsche Industrielle und Heeresführer, die wissen, dass es keine Hoffnung auf einen Sieg gibt, arbeiten derzeit an kommerziellen Plänen für die Nachkriegszeit und versuchen, ihre Verbindungen zu ausländischen Industriekreisen zu erneuern, in der Hoffnung, die Vorkriegskartelle wiederherstellen zu können. Nach dem Krieg sollen "Frontmänner" vor den Gerichten verschiedener Länder gegen die "illegale" Beschlagnahmung deutscher Industrieunternehmen und anderen deutschen Eigentums durch die Alliierten bei Kriegsausbruch klagen. Sollte diese Methode nicht erfolgreich sein, würde die Wiedererlangung des deutschen Eigentums durch Galionsfiguren erfolgen, die die erforderliche Staatsbürgerschaft besitzen. Die deutschen Versuche, auch in der unmittelbaren Nachkriegszeit an der Kontrolle und Entwicklung des technischen Fortschritts teilzuhaben, spiegeln sich in dem phänomenalen Anstieg der deutschen Patente wider, die in den letzten zwei Jahren in bestimmten ausländischen Ländern angemeldet wurden. Diese Anmeldungen erreichten 1944 ihren Höhepunkt...
"Deutsches Kapital und Pläne für den Bau von hochmodernen technischen Schulen und Forschungslabors werden zu sehr vorteilhaften Bedingungen angeboten, da die Deutschen dadurch in der Lage sein werden, neue Waffen herzustellen und zu perfektionieren.
"Das deutsche Propagandaprogramm ist ein integraler Bestandteil dieser allgemeinen Planung für die Nachkriegszeit. Das unmittelbare Ziel dieses Propagandaprogramms wird es sein, eine Lockerung der alliierten Kontrollen unter dem Vorwand herbeizuführen, dass die Deutschen "ehrlich" behandelt werden sollen. Später wird dieses Programm ausgeweitet und intensiviert, um die Nazi-Doktrin wiederzubeleben und die deutschen Ambitionen auf die Weltherrschaft zu verfolgen. Wenn diesen Plänen nicht entgegengewirkt wird, stellen sie eine ständige Bedrohung für den Frieden und die Sicherheit in der Nachkriegswelt dar."
Bis zum Ende des Krieges hatten die amerikanischen Spezialisten ihr Wissen über dieses Thema stark erweitert. Bald hatten sie eine Liste mit 750 Firmen mit Hauptsitz in neutralen Ländern, die mit deutschem Kapital gegründet oder gekauft wurden. Die Schweiz führte die Liste mit 274 Firmen an, dann folgten Portugal mit 258, Spanien mit 12, Argentinien mit 98 und die Türkei mit 35. Auch in anderen südamerikanischen Ländern als Argentinien wurde eine Reihe von Firmen aufgekauft.
Der argentinischen Regierung wurden Sonderkonten bei Schweizer und Liechtensteiner Banken zur Verfügung gestellt, offiziell, um die industrielle Entwicklung zu fördern. Einige dieser Konten wurden der argentinischen Führung persönlich zur Verfügung gestellt.
Als die militärische Niederlage und die endgültige Katastrophe immer sicherer wurden, verstärkten die Naziführer ihre Vorbereitungen für die Zukunft - eine Zukunft, an der sie teilhaben wollten. Sie hatten große Summen bei Banken in neutralen Ländern deponiert und ebenso viel in den Portfolios scheinbar

seriöser Personen in Liechtenstein, Portugal und Patagonien versalzen, und sie hatten viel Reichtum in den Tiefen alter Salzminen in Österreich und unter den dunklen Wassern der Alpenseen versteckt. All diese verborgenen Schätze könnten in der Tat eines Tages ein Wiederaufleben des Nationalsozialismus ermöglichen - solange es noch Nazis gibt, die daraus schöpfen können.
Im Frühjahr 1945 ging es den Naziführern nicht darum, den Phönix aus der noch warmen Asche auferstehen zu sehen, sondern zu fliehen und so schnell wie möglich weit weg zu kommen.
Im Jahr 1943 hatte Admiral Dönitz erklärt: "Die deutsche U-Boot-Flotte ist stolz darauf, irgendwo auf der Welt ein irdisches Paradies, eine uneinnehmbare Festung für den Führer, geschaffen zu haben." Er sagte nicht, in welchem Teil der Welt es lag, aber es war ziemlich offensichtlich in Südamerika.
Schon 1933, als die Nazipartei an die Macht kam, hatten die neuen Herren des Reiches besondere Anstrengungen unternommen, um ihre Doktrin in südamerikanischen Ländern zu verbreiten. Diese Länder boten aus mehreren Gründen ein fruchtbares Feld. In vielen Teilen Lateinamerikas gab es große deutsche Kolonien, die fest etabliert waren. Mehrere hunderttausend Deutsche oder Menschen deutscher Abstammung waren in Brasilien angesiedelt. In Blumenau und Florianopolis, im Bundesstaat Santa Catarina, erinnerte und erinnert noch immer alles an Deutschland - die Landschaft, der Stil der Häuser, das Aussehen der Menschen, ihre Sprache. In mehreren Regionen Argentiniens war es genauso. In der Hauptstadt Buenos Aires, in Tucuman, Formosa, Córdoba und Córdier, im Gran Chaco und in den Weiten der Parana Misiones und in San Carlos de Bariloche, einem Stück Schweiz auf der Südhalbkugel, mit seinen Kiefern und schneebedeckten Berghängen - an all diesen Orten hatten sich deutsche Kolonien niedergelassen und mit erstaunlicher Geschwindigkeit ausgebreitet. In Paraguay hatten Zehntausende
Zehntausende deutsche Einwanderer hatten östlich von Asuncion unberührte Gebiete gerodet und kultiviert und ihren neuen Städten Namen wie Hohenau gegeben, um sie an ihre Herkunft zu erinnern. Eine weitere Welle deutscher Einwanderer hatte sich im südlichen Teil Chiles, in der Region um die Städte Osorno und Valdivia sowie auf der Insel Chiloe ausgebreitet und sich auch in der Hauptstadt Santiago niedergelassen. Viele andere waren nach Peru, Uruguay und in andere lateinamerikanische Länder gegangen.
Merkwürdigerweise waren die meisten dieser Deutschen nach Südamerika ausgewandert, um der autoritären Herrschaft von Kaiser Wilhelm II. zu entkommen. Die Anführer der einzelnen Gruppen waren oft fortschrittlich und liberal. Aber es ist üblich, dass sich Nationalismus und Chauvinismus unter Auswanderern stark entwickeln. Und die Generation der Deutschen, die in südamerikanischen Ländern geboren, aber in einer engen kleinen deutschen Welt aufgewachsen war, wurde unweigerlich von den "dynamischen" Lehren des Nationalsozialismus angezogen. Die Anwesenheit dieser deutschstämmigen Siedler erleichterte die Ausbreitung einer nationalsozialistisch inspirierten Bewegung in den lateinamerikanischen Ländern erheblich. Die Führer des Dritten Reiches fanden auf diese Weise loyale und treue Verbündete, die in diesen Ländern bereits stark verwurzelt waren; einige von ihnen hatten wichtige Positionen im wirtschaftlichen, sozialen oder politischen Bereich inne.
Das Eindringen der Nazis wurde auch durch die offene und etwas naive Bewunderung begünstigt, die die Masse der Lateinamerikaner für alles Deutsche empfand - und immer noch empfindet. Chilenen, Paraguayer, Argentinier - sie alle glaubten, dass die Deutschen das besaßen, was ihrer eigenen Zivilisation fehlte: Effizienz, Ordnung, Disziplin und Organisationstalent. Um diesen Glauben zu untermauern, gab es eine Reihe von deutschen Banken und Industrieunternehmen, die erfolgreich in Südamerika etabliert wurden. Außerdem gab es eigene Armeen, von denen die meisten von deutschen Offizieren aufgestellt und ausgebildet wurden und die einen entscheidenden Einfluss auf die Politik fast aller lateinamerikanischen Länder hatten. Die argentinische Armee behielt den preußischen Stachelhelm bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs bei, und die chilenischen Armeekadetten marschieren immer noch im Stechschritt zur Parade. Juan Peron war bereits ein großer Bewunderer Hitlers, als er als junger Offizier ein paar Jahre vor dem Krieg zu einem Armeekurs nach Italien ging. Und auch heute noch gelten blonde Haare in den südamerikanischen Ländern als ein Zeichen von Auszeichnung und Qualität.
In einem solch günstigen Klima ist es nicht verwunderlich, dass die Nazipflanze florierte. Bis 1939, also noch vor Ausbruch des Krieges, waren viele Nazi-Organisationen entstanden, die von Berlin aus gesteuert wurden und die Gunst, wenn nicht sogar die Unterstützung bestimmter führender Kreise

genossen. Diese Organisationen waren in der Lage, eine effiziente fünfte Kolonne zu bilden, wenn es nötig werden sollte. Als der Krieg ausbrach, meldeten sich viele dieser Südamerikadeutschen freiwillig zum Dienst in der Wehrmacht, ebenso wie einige Südamerikaner anderer Nationalitäten. (Ein typisches Beispiel für die Sympathie, die in Argentinien für Deutschland herrschte, war der überschwängliche Empfang, den die Menge der unglücklichen Besatzung des Schlachtschiffs Admiral Graf Spee bereitete, nachdem es versenkt worden war).
Zu diesem Zeitpunkt ging es nicht darum, eine "uneinnehmbare Festung" für Hitler und seine Verbündeten zu schaffen. Der Sieg schien sicher, und sie planten, Lateinamerika zu ihrem eigenen Gebiet zu machen - eine riesige deutsche Kolonie, reich an Rohstoffen und menschlichem Potenzial. Sie schufen subversive Bewegungen, um in bestimmten Ländern die Macht zu übernehmen, wenn die Zeit reif war, und versuchten, die Gunst der herrschenden Klassen zu gewinnen.
Das Hauptziel ihrer Kampagne war Argentinien.
Mehrere Jahre lang hatten die Nazi-Agenten in Argentinien ihre Befehle und Anweisungen aus Madrid erhalten. Der deutsche Botschafter dort, General Wilhelm Faupel, war auch Präsident des Lateinamerika-Instituts in Berlin - das nichts anderes als ein Instrument für das deutsche Vordringen nach Südamerika war.
Die leitenden Mitglieder der deutschen Botschaft in Buenos Aires waren außergewöhnlich brillant. Faupel hatte dort einen Vertreter - den Marinekapitän Dietrich Niebuhr. Die Korrespondenz zwischen den beiden und die Berichte der alliierten Kommission über die Verhöre von Mitgliedern der deutschen Botschaft bei Kriegsende liefern eine Fülle von Beweisen für die Art und Weise, wie der Nationalsozialismus in Argentinien in den Jahren 1939-1945 Wurzeln schlug.
Im Jahr 1940 begannen freundschaftliche Pokerspiele im Haus des deutschen Botschafters von Thermann. Auf deutscher Seite waren neben dem Botschafter und seiner Frau das Prinzenpaar Schaumburg-Lippe, Hauptmann Niebuhr, Godofredo Sanstede (ein Gestapo-Agent, offiziell Presseattaché an der Botschaft), Graf Luxburg, Ricardo von Leute, F. Walter Stad, Ludwig Freude und von Simon. Bei den Argentiniern handelte es sich um eine Reihe von hochrangigen Offizieren mit politischen Interessen: Die Generäle Ramirez, Pertine und Farrell, die Admiräle Scasso und Teissaire sowie die Obersten Brickman, Heblin, Mittelbach, Tauber, Gilbert, Gonzalez und Juan Peron.
Seltsamerweise hatten die Argentinier immer das Glück auf ihrer Seite und holten sich die großen Jackpots. Aber wie Von Thermann später vor der Alliierten Kommission gestand: "Wir wollten, dass unsere Freunde zufrieden sind, also haben wir sie immer gewinnen lassen."
Diese kleinen Freizügigkeiten waren nur ein Punkt bei der Verteilung der Gelder, die den deutschen Propagandisten in Buenos Aires zur Verfügung gestellt wurden. Godofredo Sanstede zahlte systematisch Summen an die argentinische Presse aus. Zwischen dem 24. und 27. Juni 1940 erhielt zum Beispiel die Zeitung El Pampero 66.492,20 Pesos (Scheck Nr. 682.106, gezogen auf die Deutsche Bank), die Deutsche La Plata Zeitung 32.910,10 Pesos (Scheck Nr. 458.405) und die Clarinda 23.916,30 Pesos (Scheck Nr. 463.804).
Im Juni 1941 schenkte Fürst Schaumburg-Lippe, wie er später verriet, einer Reihe von argentinischen Prominenten große Summen zwischen 25.000 und 200.000 Pesos. Zu ihnen gehörte vor allem Miguel Viancarlos, der 25.000 Pesos erhielt (Scheck Nr. 463.801, datiert auf den 24. Juni; Eva Duarte, die später Peron heiratete und 33.600 Pesos erhielt (Scheck Nr. 463.803, datiert auf den 26. Juni); Belisario Gache Piran, der 50.000 Pesos erhielt (Scheck Nr. 682.113, datiert auf den 28. Juni), und Oberst Juan Domingo Peron, der 200.000 Pesos erhielt (Scheck Nr. 682.117, datiert auf den 30. Juni 1941).
Von Thermann zufolge erfolgten diese Geschenke auf Bitten von Hauptmann Niebuhr, der die unterirdischen Wege des politischen Lebens in Argentinien sehr gut kannte. Im Mai 1943 kam Faupel aus Madrid und traf sich mit Niebuhr. Diese Reise war ein so gut gehütetes Geheimnis, dass V on Thermann selbst erst einige Monate später davon erfuhr. Die folgenden Details über die geheime Reise wurden der Alliierten Kommission am Ende des Krieges mitgeteilt:
"General Faupel, begleitet von Godofredo Sanstede, verließ Cádiz Mitte April 1943 an Bord eines U-Boots. Fie landete am Morgen des 2. Mai in Argentinien, wo Admiral Scasso an einem geheimen Treffpunkt auf ihn wartete. Er wurde sofort in die deutsche evangelische Kirche in Buenos Aires gebracht."

Während seiner wenigen Tage in Buenos Aires traf Faupel eine ganze Reihe deutscher und argentinischer Persönlichkeiten. Dazu gehörten Graf Luxburg, Ludwig Freude, Von Leute, Enrique Volberg, General von der Becke und General Pertine sowie die Obersten Perdn, Mittelbach, Brickman und Tauber. In der Nacht des 8. Mai schifften sich Faupel und Sanstede auf das U-Boot ein, das sie nach Argentinien gebracht hatte, und kehrten Ende des Monats nach Cádiz zurück.
Die Gründe für Faupels geheime Reise kamen einige Wochen später, im Juni 1943, ans Licht, als eine Militärjunta die Macht in Argentinien übernahm. Zu den Mitgliedern der Junta gehörten alle Offiziere, die Faupel kennengelernt hatte, darunter auch der Mann, der nach dem Krieg Herrscher über Argentinien wurde - Juan Peron.
Es scheint jedoch, dass Faupel neben der Unterstützung der Verschwörer noch einen anderen Auftrag hatte: Er sollte dafür sorgen, dass Deutschland im Falle einer Kriegsniederlage einen freundlichen Hafen findet. Zu dieser Zeit, im Frühjahr 1943, verschlechterte sich die deutsche Lage sowohl in Europa als auch in Nordafrika. Obwohl Deutschland immer noch über starke Armeen verfügte, begannen einige der Naziführer, Vorkehrungen für den Fall einer Niederlage zu treffen. Diese vorausschauenden Nazis waren immer noch sehr wenige, aber sie wurden von der "Grauen Eminenz" des Führers, Martin Bormann, angeführt.
Das Reich hatte alles getan, um sich der treuen Unterstützung der neuen Führer in Argentinien zu versichern. Juan Peron und viele andere seiner Art wurden mehrere Jahre lang mit großzügigen Geschenken überhäuft. Dank dieser großzügigen Geschenke konnten Bormann und seine Mitstreiter nun die nächste Stufe ihres Plans in Angriff nehmen: die Überweisung großer Geldsummen nach Argentinien, damit sie nach der Niederlage Deutschlands leben und ihre Aktivitäten fortsetzen konnten.
In den fünf Jahren bis 1938 hatten deutsche Unternehmen 300 Millionen Pesos in Argentinien investiert. Laut Silvano Santander, einem Mitglied des argentinischen Parlaments und späteren Botschafter seines Landes in Mexiko, erreichten die Investitionen 1945 insgesamt drei Milliarden Pesos. Diese Schätzung ist übertrieben, aber es besteht kein Zweifel daran, dass die deutschen Investitionen in der Tat sehr hoch waren und dass viele davon im Auftrag der NS-Regierung getätigt wurden.
Die deutschen Aktivitäten in Argentinien mussten die Amerikaner alarmieren. Im Januar 1944 brach Argentinien auf Druck der Vereinigten Staaten die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland ab und trat am 27. März 1945 auf der Seite der Alliierten in den Krieg ein. Zu diesem Zeitpunkt war es den deutschen Agenten in Argentinien mit Hilfe einiger hochrangiger Argentinier gelungen, den Großteil ihrer Gelder in andere Hände zu transferieren. Als die argentinische Regierung alle "feindlichen" Besitztümer und Gelder, vor allem deutsche und japanische, beschlagnahmte, war das Geld der Deutschen weggeschmolzen. Laut der Aussage von Fräulein Gerda von Arensdorff, die bis 1944 in der deutschen Botschaft beschäftigt war, wurden einige große Gelder und Wertpapiere, die von den Nazibehörden nach Argentinien geschickt worden waren, später auf die Konten von Argentiniern überwiesen, um sie der staatlichen Kontrolle zu entziehen. Einige dieser Machenschaften kamen 1950 ans Licht, und die Summe von 47 Millionen Pesos - offiziell von der deutschen Botschaft hinterlegt - wurde an die Vereinigten Staaten übergeben. Andere Gelder verschwanden jedoch, darunter Gold und Silber im Wert von 1,5 Millionen Pesos, die von der deutschen Botschaft bei der Deutschen Bank deponiert worden waren.
Aber diese Gelder bildeten nicht den harten Kern des Nazi-Reichtums in Lateinamerika. Im Jahr 1944 wurde ein großer Schatz heimlich über den Atlantik geschickt, der berühmte "Bormann-Schatz". Gegen Ende des Jahres 1943 gab Bormann den Befehl, die Aktion Feuerland zu starten. Bei dieser Aktion wurden mehrere Tonnen Gold, einige Wertpapiere, Aktien und Kunstwerke von Deutschland nach Argentinien transportiert. Einigen Berichten zufolge waren die meisten Goldzähne der Leichen, die aus den Gaskammern von Auschwitz und Treblinka geholt wurden, Teil des Schatzes; ich konnte dies jedoch nicht bestätigen. Es besteht jedoch kein Zweifel daran, dass eine Reihe von Bildern, Statuen und anderen Kunstwerken, die aus europäischen Museen geplündert und nach Berlin gebracht wurden, anschließend nach Südamerika verschickt wurden.
Lkw-Konvois fuhren durch Deutschland und Frankreich zu spanischen Häfen, wo deutsche U-Boote auf die wertvolle Fracht warteten. Godofredo Sanstede war für die Operation verantwortlich und wurde in Madrid von General Faupel und dem Nazi-Spion Angelo Alcazar de Velasco unterstützt. Kapitän Niebuhr

sorgte dafür, dass der Schatz von den Lastwagen auf die U-Boote umgeladen wurde, während die spanischen Behörden ein Auge zudrückten. Dann verließen die U-Boote den Hafen und fuhren nach Argentinien.
Nach der Landung der Alliierten in der Normandie und dann in Südfrankreich wurde der Landweg nach Spanien für die Deutschen unmöglich, und Bormann gab den Befehl, die "Operation Land des Feuers" auf dem Luftweg fortzusetzen. Bereits am 22. Mai 1944 hatte Faupel den folgenden Brief an Dr. Hans von Merkatz vom Lateinamerika-Institut in Berlin geschickt:
"Reichsleiter Bormann, der zwei Berichte von Von Leuten und dem argentinischen General Pistarini erhalten hat, verlangt die Wiederaufnahme der Transfers nach Buenos Aires. Bitte General Galland, uns zwei Flugzeuge ausschließlich für Nachtflüge zur Verfügung zu stellen und Rudel und Hanna Reitsch zu informieren. Der Überbringer dieses Briefes, Kuster, muss sofort mit den Vorbereitungen beginnen. Kohn muss mit dem ersten Flugzeug kommen, um Sanstede zu helfen, der sich morgen hier melden soll."
Die Flugzeuge starteten von Berlin aus, mit den besten Piloten der Luftwaffe am Steuer: Galland, Baumbach, Hans Rudel und Hanna Reitsch. Sie landeten in Madrid und flogen dann weiter nach Buenos Aires. Trotz der Schwierigkeiten, die sich aus der Verschlechterung der deutschen militärischen Lage ergaben, wurde diese Luftbrücke bis Ende 1944 fortgesetzt, obwohl es manchmal lange Unterbrechungen gab.
Nach der Kapitulation Deutschlands kamen mehrere U-Boote in argentinische Gewässer. Sie waren die Träger von Dokumentenbündeln, Industriepatenten und Wertpapieren. Am 10. Juli 1945 tauchte das U530 an der Mündung des Río Plate auf und lief in den Hafen von La Plata ein. Einen Monat später, am 17. August, traf auch die U977 in La Plata ein. In Übereinstimmung mit internationalen Abkommen wurden beide U-Boote von Argentinien interniert und später an die Behörden der Vereinigten Staaten übergeben.
Zwei weitere U-Boote tauchten zuverlässigen Quellen zufolge zwischen dem 23. und 29. Juli 1945 vor einem unbewohnten Küstenabschnitt in Patagonien auf. Zwei Matrosen von der Admiral Graf Spec, Dettelman und Schulz, die von Kapitän Kay mit einigen ihrer Schiffskameraden nach Patagonien geschickt wurden, beschrieben später ihre "Mission".
Sie waren auf einer Estancia untergebracht, die einer deutschen Firma namens Lahusen gehörte. Von dort wurden sie zu einem verlassenen Teil der Küste gebracht und sahen zwei U-Boote auftauchen. Die Männer der Graf Spee gingen an Bord der U-Boote und sammelten einige schwere Kisten ein, die sie in Schlauchbooten an Land brachten. Dann wurden die Kisten schnell auf acht Lastwagen verladen und zur Estancia gebracht, aber schon bald darauf fuhren die Lastwagen mit ihrer Ladung wieder in Richtung Inland. Die Schlauchboote dienten auch dazu, etwa achtzig Menschen an Land zu bringen, von denen einige in Zivilkleidung waren. Nach ihrer Art, Befehle zu erteilen, zu urteilen, waren es offensichtlich wichtige Leute. Sie stiegen schnell in die Autos, die mit laufenden Motoren auf sie warteten, und wurden weggefahren.
Zumindest ein großer Teil des Vermögens der Nazis war in Argentinien in sicheren Händen. Während die letzten Schritte des Transfers durchgeführt wurden, machten sich die Naziführer, die beschlossen hatten, im Ausland Zuflucht zu suchen, auf die sorgfältig vorbereiteten Fluchtrouten.